

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1864

135 (10.11.1864)

Der Landbote.

Verfündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter Sinsheim und Eppingen und der Großherzogl. Amtsgerichte Sinsheim, Neckarbischofsheim und Eppingen.

N^o 135.

Donnerstag, den 10. November

1864.

Bestellungen auf den Landboten, welche bei den Großh. Postanstalten und Postboten gemacht werden wollen, werden auch im Laufe des Quartals noch angenommen.

[1018] Untergimpfern.

Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden den Joseph Luz Eheleuten in Untergimpfern

Freitag den 9. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr,

in dem Rathhause zu Untergimpfern nachbeschriebene Liegenschaften mit dem Bemerkten öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

1.

Ein halbes Wohnhaus sammt Scheuer, Stall u. Keller, Schweinställen und Anbau an der Ortsstraße, neben Elias Frank, Simon Schwarzenberger und der Straße, tarirt

625 fl.

2.

Ungefähr 4 Morgen, 2 Viertel 52 $\frac{1}{2}$ Ruthen Acker, Wiesen und Gartenland auf der Gemarkung Untergimpfern, tar.

1409 fl.

zusammen 2034 fl.

Neckarbischofsheim, den 1. Nov. 1864.

Der Vollstreckungsbeamte.

Bleyler, Notar.

[1019] Eppingen.

Bekanntmachung.



Joseph Goll und Seifensieder Leonhard Luz von hier lassen am nächsten Freitag den 11. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathhause nachverzeichnete Liegenschaft öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der Zuschlag, beziehungsweise die Genehmigung, von Seiten der Verkäufer sogleich erfolgt, wenn mindestens der Anschlag geboten wird.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit der Realwirtschaftsgerechtigkeit zum Hirsch, Stallung und einem dreistöckigen Hintergebäude sammt Zugehör am Marktplatz, neben

Gustav Hochstetter und Wilhelm Lotter, Anschlag 6000 fl. Eppingen, 7. November 1864. Bürgermeisteramt. Hochstetter.

vd. Welde.

Forlen, Eichen & Tannendiele, geeignet zu Stoßtrögen, sowie fertige Stoßtröge bei

[958] J. L. Marr in Waibstadt.

[1008]

Das Dreschen mit der Dampfmaschine betr. Die mit ihren Fahrnissen und dem Gebäudesüßstel Versicherten, welche die Locomobile benutzen, haben behufs Fertigung eines Nachtrags, worin Bedingungen und Belehrung erteilt wird, Anzeige zu machen, wenn ihre Verträge in Kraft bleiben sollen.

Die Herren Bürgermeister werden im Interesse ihrer Ortsbewohner handeln, wenn sie denselben, insbesondere denen, welche die Dampfmaschine in der Nähe ihrer Gebäulichkeiten aufstellen lassen, Mittheilung von dieser Aufforderung machen.

Sinsheim, den 1. November 1864.

Agentur des Deutschen Phönix. Gebr. Ziegler.

für Auswanderer.



[1016] Wir zeigen hiemit an, daß wir als Agenten für das Auswanderungsgeschäft „die Hoffnung“ von J. W. Bielefeld



in Mannheim concessionirt worden sind und empfehlen uns zum Abschluß von Uebersahrs-Verträgen über Havre, Bremen, Antwerpen, Hamburg und Liverpool mit Postsegel- und Postdampfschiffen nach New-York zu sehr billigen Preisen.

Gebr. Dührenheimer in Reidenstein.

Steinkohlen

Schmiedegries, Redenstück u. Grubenkohlen, Ofenbrand, Coaks beste Qualität, loco hier und ins Haus geliefert, bei

[690] J. L. Marr in Waibstadt.

Bestellungen für den Amtsbezirk Eppingen nehmen die Herren Fleischer u. Ullmann auf.

Land-Honig

für Bienensutter, dessen Reinheit garantirt, [985] Ernst Jac. Stuhmann.

Kapital auszuleihen.

[1017] Bei Unterzeichnetem liegen circa 800 fl. gegen gesetzliches Unterpfand zum Ausleihen bereit.

Waibstadt, den 6. November 1864.

Longin Laub, Heiligenfoude-Rechner.

Savannah-Honig

für Lebkuchenbäcker empfiehlt [986]

Ernst Jac. Stuhmann.

[987] Lesaucheng-Patronen, Zündhütchen & Schrot bei

Ernst Jac. Stuhmann.

See gras, Sprungfedern sowie Curt u. s. w., en gros & en detail empfiehlt

[959] J. L. Marr in Waibstadt.

[988] Wolle & Wollewaaren, Schuhe & Unterhosen, großes Lager, bei Ernst Jac. Stuhmann.

Personal-Standes-Nachweisungen bei Heirathsgesuchen von Soldaten

sind zu haben in der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg.

Nur Geschichte des Tages.

Mosbach, 5. Nov. Gestern Abend gelangte auf telegraphischem Wege hieher die freudige Kunde, Sr. k. Hoh. der Großherzog werde als heute mit dem ersten Bahnzuge seine Residenz verlassen, um unsrem Bezirk und insbesondere der neuen Kreishauptstadt Mosbach den längst ersehnten Besuch abzustatten. Trotz der unüberwindlichen Hindernisse, welche der Ausführung einer die Huldigung des ganzen Amtsbezirks repräsentirenden Empfangsfeierlichkeit durch die Kürze der Zeit und die bereits eingetretene Winterwitterung entgegenstanden, beeilten sich dennoch alle Klassen und Schichten der Bevölkerung alles anzubieten, um in der Herzlichkeit und Freudigkeit des Empfangs keiner der Städte Badens nachzustehen, in die der geliebte Landesherr jemals den Fuß gesetzt. Sr. k. Hoh. langten mit dem gewöhnlichen Morgenzuge dahier um halb 10 Uhr an, und wurden auf dem Perron des Bahnhofes durch den großh. Kreisgerichtsdirektor und Amtsvorstand, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Gemeinderaths und Ausschusses ehrerbietigst bewillkommt und geruhte sodann in den bereit gehaltenen Wagen durch die ganze festlich geschmückte Stadt in das Kreisgerichtsgebäude zu fahren. Die Feuerwehr, Turner und Schuljugend hatten vom Bahnhof an Spalier gebildet und so erhob sich beim ersten Erblicken des mit so vollem Rechte hochgefeierten Fürsten unendlicher Jubel — der unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Geschütze wellenartig wuchs bis Sr. k. Hoh. an dem in aller Eile festlich geschmückten Portale des Amthausen anhielten. Allda wurde sämtlichen hiesigen Staats-, Kirchen- und Gemeindebeamten die hohe Ehre zu Theil, Sr. k. Hoh. vorgestellt zu werden. Höchstselben geruhten mit jedem Einzelnen sich zu unterhalten, und hielten nach beendigter Vorstellung noch an die ganze Versammlung eine tiefergreifende, den hohen herrlichen Sinn des fürstlichen Redners auf das Glänzendste bekundende, zum Theil ernst ermahnende Ansprache, die manchem Männerauge unwillkürlich eine Thräne entlockte und gewiß allen Zuhörern unvergänglich sein wird. Nachdem Sr. k. Hoh. sich noch die Pläne und Entwürfe für die im Bau begriffene Strecke der Obenwaldeisenbahn hatte vorlegen und die neu eingerichteten Lokalitäten des Kreisgerichts hatte zeigen lassen, wurde noch im Gasthaus zum Prinz Karl ein Gabelfrühstück eingenommen und sodann die Weiterreise nach Adelsheim längs der Bahnlinie fortgesetzt — allerdings zu früh für Mosbachs hocherfreute Bevölkerung und die massenhaft herbeigeeilten Bewohner der nächstgelegenen Landorte — deren laute Segenswünsche sich von Neuem in tausendstimmigen Vivats ausdrückten, als Höchstderselbe kurz nach 12 Uhr das Reichbild unserer Stadt wieder verließ.

Auch in Buchen wurde Sr. k. Hoh. enthusiastisch empfangen. Die Leutseligkeit, mit welcher sich Sr. Hoh. mit Jedem unterhielt, konnte nicht verfehlen, den besten Eindruck zu hinterlassen; die Reise wurde über Mudau nach Waldleiningen fortgesetzt.

Stuttgart, 5. Nov. Die Finanzkommission der Abgeordnetenversammlung hat ihre Berichte über den Hauptfinanzetat vom 1. Juli 1864 bis 1866 vollendet, mit Ausnahme der Berichte über Salinen-, Berg- und Hüttenwesen, deren Referent Moriz Wohl zuvor den ebenfalls von ihm übernommenen Bericht über die in der obigen Etatsperiode zu bauenden Eisenbahnen ausarbeitet. Mit jenen Finanzberichten liegt nun genügender Stoff vor, um die Kammer, deren Zusammentritt für 1. Dez. in Aussicht genommen war, zu beschleunigen. Wie man aber hört, soll neuerdings die Absicht der Staatsregierung sein, die Berufung erst im Lauf des Dezembers eintreten zu lassen; längere Zeit kann sie jedenfalls nicht aufgeschoben werden, da die Steuern nur bis Ende des Jahres bewilligt sind.

Im Herzogthum Nassau sind neue Landtagswahlen angeordnet, die innerhalb 5 Wochen beendet sein müssen.

Preussische und österreichische Blätter bringen jetzt den Wortlaut des Friedensvertrags mit dem Königreich Dänemark, welchen wir folgende Punkte entnehmen: Der König von Dänemark tritt an Preußen und Oesterreich Schleswig, Holstein und Lauenburg ab, verzichtet auf alle Rechte und verpflichtet sich, die Anordnungen anzuerkennen, welche mit den Herzogthümern vorgenommen werden; die Abtretung Schleswigs begreift in sich alle Inseln, die zu diesem Herzogthum gehören und das Festland, ferner die jütländischen Enklaven, die in Schleswig liegen und eine Strecke des südlichen Jütlands, also das jütländische Territorium von Møgel-Tondern, die Insel Amrum, die jütländischen Theile der Inseln Föhr, Sylt und Romö, dagegen wird eine Strecke bei Ribben-Kolding von Schleswig abgetrennt und Dänemark einverleibt, so daß die Grenze sich vom Mittelpunkt der Mündung der Bai von Heilsumme am kleinen Belt bis zur Königsbau und von da an die Nordsee südlich der Kirchspiele Seem, Ribe und Westerbjæd zieht; die Herzogthümer übernehmen 29 Millionen Thaler Schulden (dänische Münze) und zahlen die Kriegskosten; Dänemark gibt alle weggenommenen Schiffe, Ladungen, Hafengelder u. s. w. zurück oder leistet Ersatz, Kriegskontributionen, welche von deutschen Truppen in Jütland in Geld voraus erhoben wurden, werden von den Entschädigungen, die Dänemark zu zahlen hat, in Abzug gebracht; überdies werden an die Herzogthümer zurückgegeben: 1) das zur Bezahlung der holsteinischen Kassenscheine bestimmte Depositum, 2) die zum Gefängnißbau bestimmten Fonds, 3) die Feuerversicherungsfonds, 4) die Depositenkasse, 5) die Kapitalien, die von Legaten herrühren und den Kommunen oder öffentlichen Anstalten der Herzogthümer gehören, 6) die Kassenbestände aus Spezialerinnahmen der Herzogthümer, die sich in ihren öffentlichen Kassen bei Beginn der Bundesexekution und Okkupation dieser Länder befanden, 7) die Flensburger Antiquitätenammlung, Archive u. s. w.; die Räumung Jütlands von den deutschen Truppen wird innerhalb 3 Wochen geschehen; kein Individuum, welches wegen der letzten Ereignisse kompromittirt ist, darf verfolgt oder wegen seiner politischen Haltung geängstigt werden. Der Vertrag wurde am 30. Oktober in Wien unterzeichnet und zwar von den Herren Werther, Balan, Nechberg, Brenner, Quaade, Kaufmann.

Da die Thronbesteigung des dänischen Königs in Wien noch nicht angezeigt war, wird nun nächster Tage dies offiziell durch einen Gesandten geschehen.

Nach der „N. Fr. Pr.“ dringt Bismarck am Bundesrat auf die Unterdrückung des Sechsendreißiger-Ausschusses.

Am 5. d. ist die lauenburgische Landtagsdeputation, vom Grafen Bernstorff-Gyldensteen begleitet, nach Berlin gereist.

Die lauenburgische Landtagsdeputation wurde am 6. d. von Hrn. v. Bismarck empfangen und bald darauf ein Ministerrath abgehalten. Uebrigens scheinen die Sympathien für Preußen in dem Herzogthum nicht so allgemeiner Natur zu sein, denn eine zahlreich besuchte Volksversammlung in Raseburg hat nach heftigen Auslassungen beschlossen, mit aller Macht gegen den Anschluß Preußens zu protestiren.

Eine Deputation holsteinischer Großgrundbesitzer überreichte in Flensburg dem Prinzen Friedrich Karl 40,000 Thaler als Beitrag zu dem Invalidenfonds der allirten Armee. — Als künftige Besatzung der Herzogthümer bezeichnet man preussischerseits 3 Infanterie- und 2 Kavallerieregimenter, so wie Generalleutnant v. Falkenstein zum Militärgouverneur.

In Folge des Friedensvertrages traten die preussischen Truppen in Eckersförde und Hadersleben am 5. Okt. ihren Rückzug an.

Aus Paris erfährt man, daß die Meerenge von Simonsfiord wieder offen ist. 16 Kriegsschiffe haben die Durchfahrt

nach dreitägigem Gefecht erzwungen. Alle japanischen Batterien sind zerstört und sechzig 24- und 36-Pfünder aus Bronze sind eingeschifft. Der Verlust an Menschenleben ist gering, die Japanesen haben um Frieden gebeten.

Der Kaiser von Rußland und der Großfürst Konstantin sind am 5. Nov. von Berlin aus wieder nach Petersburg. — Die Russen sind nicht gut auf ihren Kaiser zu sprechen, weil er sich im Auslande zu viel um die Fürsten bewege; es sei nicht nothwendig, sagen sie, daß man Andern nachlaufe, und namentlich solchen, die sich noch niemals anders als feindlich gegen Rußland gezeigt hätten; das habe sein Vater Nikolaus nie gethan, da hätten die Fürsten Europas um seine Gunst gebuhlt und horchten seinen Worten.

Auf der Zitadelle zu Warschau befinden sich gegenwärtig noch 482 gefangene Polen. — Es zeigen sich wieder bewaffnete Banden; Kosaken sind gegen sie ausgesendet.

New York, 26. Okt. Der Uniongeneral Sheridan setzte die Verfolgung der von ihm geschlagenen Rebellen bis Mont-Jackson fort, wo die Letzteren in voller Auflösung ankamen. — In Georgia machen die Rebellen Anstalten, Atlanta zu besetzen. Hood wie Sherman machen Offensivbewegungen.

New York, 27. Okt. General Beauregard hat das Kommando der konföderirten Südwestarmee übernommen. — Man glaubt, Sherman sei von Atlanta vertrieben worden. — Die Gouverneure des Südbundes haben eine Konvention gehalten. Sie empfehlen energische Fortsetzung des Kriegs und einen Wechsel der Politik hinsichtlich der Regier, die zum öffentlichen Dienst verwendet werden sollen.

Zwischen Brasilien und Uruguay ist Krieg ausgebrochen und die Feindseligkeiten haben begonnen.

Eine Eisenbahn-Geschichte.

(Fortsetzung.)

Es war der 17. September 185*. Ich habe guten Grund, diesen Tag aus dem Gedächtnisse nie zu verlieren. Ich war an diesem Tage auf meiner gewöhnlichen Inspektionsfahrt und schritt mit Peters auf dem Eisenbahndamme dahin. Er war an diesem Tage auffallend gesprächig, und erzählte mir mehreres aus seinem Leben und auch anderes, auf das ich nicht sonderlich achtete. Doch freute es mich, daß der so wortkarge und melancholisch blickende Mann mich seines besonderen Zutrauens würdigte. Manchmal kam es mir vor, als ob er nicht recht vernünftig spräche; aber ich schob es auf die Befangenheit und Verwirrung, die Leute niedern Standes befällt, wenn sie sich eine zeitlang in gewählter Sprache auszudrücken bemühen. Ein Satz jedoch klang mir gar zu auffallend. Er tönt mir noch Jahre lang im Gedächtnisse fort, als ob ich ihn gestern gehört. Er lautete: „Die Eisenbahnen sind nichts als des Teufels Erfindung, und jeder, der sie benützt, ist ein Sünder und Elender. Man sollte die Eisenbahnen alle zerstören, weil der Rauch den Feldern und den Bäumen schadet. Aber der Himmel wird seinen Boten senden, der die Lasterhaften, welche sich der Eisenbahnen bedienen, vertilgen wird, und die Erde wird sich aufthun, um die Sünder zu verschlingen.“ — Ich blickte erstaunt um mich, und sah in das Gesicht eines Wahnsinnigen. Kein Zweifel; dieser stiere verglaste, unruhig schweifende Blick, diese Stimme, heiser, rau und wechselnd, konnten nur einem Wahnsinnigen gehören. Daß Peters nicht einen Tag länger auf seinem Posten belassen werden konnte, war klar, und wenn mir auch der Mann und noch mehr seine Familie leid that — er hatte eine Frau und drei unerwachsene Kinder — so mußte ich doch noch vor Nacht einen Andern an Peters Stelle geben. Ich schlug den Weg quer durch die Felder ein, nicht wenig schmerzlich berührt von dem grausen Schicksale, das den braven Peters betroffen. Dort wußte ich seine Frau mit dem Umwenden und Häufen des Grummets

beschäftigt, und ich ging auf sie zu, um etwas Näheres über ihren Mann zu erfahren. Sie, an das excentrische Wesen desselben gewöhnt, hatte nichts Auffallendes bemerkt; vielleicht aber belog sie mich, weil sie fürchten mochte, er könnte den Posten verlieren. Sie sagte mir indessen, daß Peters schon in einer Irrenanstalt gewesen, was mir neu war. Ich hatte eine böse Viertelstunde durchzumachen. Die jammernde Frau, die mich mit aufgehobenen Händen bat, sie und ihre Kinder nicht um ihren Erhalter zu bringen, rührte mich, und doch konnte ich ihr nicht helfen. Sein Wesen sei immer ein so eigenartiges; sie selbst wolle den Dienst versehen, und ihren Mann eingeschlossen halten, bis ihm wieder besser Würde, was, wie sie aus Erfahrung wisse, unfehlbar beim Eintritt einer kühleren Witterung immer geschähe u. s. w. — „Also hat Ihr Mann öfters solche Anfälle?“ fragte ich. „Fast alljährlich. Neuer dachte ich die Gefahr bereits vorüber, und war schon herzlich froh; da schickt mir Gott abermals diese harte Prüfung. Verrathen Sie uns nicht, bester Herr, ich will ihn unwohl melden und so treu und gewissenhaft den Wächterdienst besorgen wie bisher.“

Ich mußte ihre Bitte abschlagen und that es allerdings mit blutendem Herzen. Eines mußte ich ihr aber doch versprechen, nämlich bis zum andern Tage mit der Anzeige zu warten. Sie hingegen wollte sich augenblicklich nach Hause begeben und statt ihres Mannes den Wächterdienst versehen.

Ich kam in der Station an, verdüstert von dem Schicksal Peters und verstimmt von meinem sträflichen Leichtsinne, mit dem ich das Versprechen gegeben hatte bis zum andern Tage zu schweigen. Immer sah ich den wahnsinnigen Blick, das blöde Lächeln und als sich durch eine leicht begreifliche Ideenverbindung das Bild der zwei auf der schon erwähnten Brücke zusammenstoßenden Bahnzüge dazu gesellte, wurde meine Lage eine unerträgliche. In meinem Gehirn brodelte eine ganze Hölle furchtbarer Gedanken; ich sah die zusammenstürzende Brücke und Wagen auf Wagen in die schauerliche Tiefe hinabstürzen; hörte die Hilfs- und Zammerrufe der Unglücklichen, die zwischen brennenden Wagentrümmern und dem schäumenden Wildbache zu wühlen hatten, wenn sie überhaupt noch lebendig in der Tiefe ankamen, ich hörte den Strom schäumen und brausen und von Leichen gesättigt seinen Weg fortsetzen und meinen Namen murmeln, weil ich einen Irren als Wächter angestellt. Die Haare sträubten sich mir und kalter Schweiß stand auf meiner Stirne. Ich war schon auf dem Punkte, dem Chef die Sache zu entdecken, aber theils hielt mich mein Versprechen zurück, theils fürchtete ich mit Recht, da nun einige Stunden seit meiner Rückkehr vergangen seien, nicht minder seine Unzufriedenheit zu erregen, als wenn ich bis zum Morgen wartete.

So schwankte ich, von meinen Phantasien gequält, zwischen verschiedenen Entschlüssen hin und her, bis es 9 Uhr schlug. Es waren schon einige Züge angekommen und ich dachte, wir erwarteten keinen mehr, als den Eilzug, der etwas nach 10 Uhr unsere Station zu passiren hatte. Ich ging abgespannt und niedergedrückt in mein Zimmer, noch immer über den Gedanken brütend, wie ich die üblen Folgen meines leichtsinnigen Versprechens, die ich schon als wirklich vor mir sah, abwenden könnte. Da meldete man mir eine Frau, die mich zu sprechen wünschte. Wie ein Blitz durchzuckte es mich, es sei keine andere als die Frau Peters, die mir irgend eine schreckliche Mittheilung zu machen komme. Es war dem in der That so. Peters, der sich sonst sehr folgzaam zeigte, wie die Frau mir versicherte, war diesmal ungeberdig und wüthend; er hatte seine Frau geschlagen und war endlich entflohen, schreckliche Flüche und Drohungen gegen die Direktion ausstoßend und mit seiner Rache drohend. Der Anblick der Frau bleibt mir unvergesslich; wenn ich ein Bildhauer wär und jemals eine Statue der wahnsinnigsten Angst darzustellen

hätte, so würde ich dem Marmorstein nur treu die Züge der Frau, wie ich sie vor mir sah, mit fliegendem Haar und rollenden Augen zu leihen brauchen, um meinen Namen in den Annalen der Kunst unvergänglich zu machen. Ich hatte jedoch keine Zeit und nahm mir auch keine, sie zu bemitleiden, sondern flog schon, bevor sie mir noch alles erzählt hatte, von den Furien eines bösen Gewissens getrieben, querfeldein gegen die Brücke. Dorthin mußte ich eilen, wenn ich Hilfe bringen wollte. Ich hatte seit meiner Kindheit nicht gebetet, aber als ich so in den thaufeuchten Habersfeldern, frischem Kartoffelkraut und umgebrochenen Feldern dahinkam, deren nasse Erde sich mir mit Zentnerlast an die Sohlen heftete, da habe ich gebetet andächtig, wie nie vorher und nie nachher. Ich sah ein rothes Licht durch die Nacht schimmern, es war das Wächterhäuschen Peters, der jetzt vielleicht irgend einen schlimmen Plan ausführte, welcher in der nächsten halben Stunde Hunderten von Menschen das Leben kosten könnte; und wer war ihr Mörder? er war nur das tede Werkzeug; seine Vernunft war umnachtet, aber ich — ich war ihr Mörder, der ich in unheilvoller Sorglosigkeit dem Uebel nicht vorgebeugt, so lange es Zeit war. Jetzt flog ich durch Gestrüpp und Untergehölz den Berg hinab, um auf der andern Seite auf Pfaden, die sonst nur von scheuen Rehen und verfolgten Hirschen betreten werden, wieder hinaanzuklimmen; — jetzt watete ich nun durch das Wasser des Wildbaches, das in der nächsten Minute vielleicht schon vom Blute derer, die ich gemordet, gefärbt sein sollte; ich vernahm sein unheimliches Rauschen und hörte das Kläuzchen in den Felsenklüften den Todtenschrei ausstoßen und stand in Schweiß gebadet, auf der Brücke.

(Schluß folgt.)

Land- und Hauswirthschaft.

— Jeder Gärtner ein Bienenschwarmbesitzer. So soll es sein, daß in jedem Garten ein Bienenschwarm sich befindet, der sich selbst seine Nahrung suchend, Freude und Gewinn in süßstem Maße herzlich gerne gibt, und sich fast alljährlich verdoppeln kann. Wachs und Honig für den Hausbedarf verschaffe sich jeder Gärtner auf so müdelose Weise. Ja, wer auch keinen Fuß breit Land besitzt, kann sich doch einen Bienenschwarm halten, denn die Bienen sind das wahre Volk der glücklichen Freiheit, ungehindert fliegen sie über die Mauern nachbarlicher Gärten, auf Wiesen und in die Wälder, und zahlen für das, was sie aus Gold- und Silberfeldern ziehen keine Steuer. Keine Follschranke wehrt ihnen den Einflug in fremde Fluren, nur Wolfen- und Donnerstürme treiben sie zur Heimflucht. Und haben sie den Korb voll gesammelt und etwa noch einen Unterjag dazu, so geben sie allen ihren Ueberfluß Dem, der ihr lieber Herr und Pfleger ist. Darum — jeder Gärtner ein Bienenschwarmbesitzer —!

Miszellen.

* Aus den Berichten über die Steindölquellen Pennsylvaniens geht hervor, daß die Ergiebigkeit der Delzgenden eine fast unermeßliche und dazu anhaltende ist. Einem New-Yorker Blatte zufolge sind viele Morgen Landes mit Fässern voll Del bedeckt, welche nur der Wagen warten, die sie fortbringen sollen. Züge um Züge werden mit den Fässern beladen, ohne daß man eine Abnahme der großen Zahl wahrnimmt. Die Atlantic- und Great-Western-Bahn hat ein besonderes Geleise, welches zu dem Gebiet der Delquellen führt, und auf dem täglich im Durchschnitt 2500 Fässer forttransportiert werden, eine Anzahl, welche doppelt werden könnte, wenn die Bahn nur Lastwagen genug zur Verfügung hätte.

Der Transport des Steindöls nach den atlantischen Exporthäfen wird an sich selbst schon in wenigen Jahren die Kosten der Konstruktion der Zweigbahn decken; und die Gesellschaft hat bereits Dividenden vertheilen können, wie sie keine der europäischen Eisenbahnen aufzuweisen vermag. Die letzte Halbjährige Dividende betrug 25 Prozent, und zwar beinahe ausschließlich in Folge des Steindöltransports und des in den Delbezirken dadurch veranlaßten Verkehrs.

* Außer dem amerikanischen hat auch anderes Erdöl schon bereits seinen Weg zum Weltmarkt gefunden. Ganz abgesehen von dem Theer in Rangoon in Birma, Hinterindien, der schon längere Zeit als Ballast nach England gebracht wird und auch in manchen deutschen Raffinerien bearbeitet wird, ist in diesem Jahre die erste Sendung wallachischen Rohöls nach London gekommen. Es waren 280 Tonnen, und die Gesellschaft, die es erhielt, hat für das laufende Jahr 1864 einen Kontrakt auf 20,000 Tonnen abgeschlossen. Außerdem hat sich eine zweite wallachische Petroleumgesellschaft gebildet.

Goldföner.

* Spiele nicht mit der Liebe; kein Spiel ist süßer, aber keins gefährlicher.

* Hast Du rechtschaffen gelebt, so ist der Tod Nichts, als die Geburtsstunde für das fünfte Leben.

* Wer ein Herz treueigen hält,
Dem er fest vertrauet,
Hat der weiten Gotteswelt
Kleinste Glück erschauet.
Bleib' er nah, und bleib' er weit,
Weiß er doppelt seine Freud',
Weiß er, daß auch seinem Leid
Still ein Auge thauet.

Mannheim, 7. Nov. Mannheimer Börse. Getreide verkehrte bei bedeutenden Umsätzen in günstigster Haltung, Preise ohne wesentliche Veränderung. Mehl gut getragt und höher im Preise. In Rüböl waren die Umsätze unbedeutend und neigten sich bei stärkerem Angebot die Preise zu weitem Rückgang. Raps unverändert. Leinbl ruhig. Kleesaamen starke Nachfrage zu festen Preisen. Petroleum flau. — Weizen, hiesiger, fl. 9. 45 G., fl. 10. P., fränkischer, fl. 9. 45 G., fl. 10. P., ungarischer, fl. 10. P., auf Lieferung März, fl. 10. 15 P., Roggen, effektiv, fl. 7. 15 G., fl. 7. 20 P., Gerste, effektiv, hiesiger Gegend, fl. 7. 20 G., fl. 7. 30 P., württemb., fl. 7. 20 P., fränkische, fl. 7. 45 P., Pfälzer, Prima, fl. 7. 30—40 G., fl. 7. 45 P., Hafer, effektiv, fl. 3. 30 G., fl. 3. 45 P., Kernen fl. 10. 30 G., fl. 10. 45 P., Rohrreps fl. 18. 30 G., fl. 19. 30 P. Bohnen, fl. 12. G. 13. P., Linjen, neue, fl. 12. — 20. P. Kleesaamen, deutscher, Ima, fl. 28. G., fl. 29. P., Ilda, fl. 23. — 25. P., Luzerner, fl. 30. — 32. P., Esparlette, fl. 8. 45 G., fl. 9. P., Leinöl, effektiv, in Partieen, Inland, fl. — G., fl. 22. 30 P., in Partieen, transit, fl. 22. 30 P., Weizenmehl, No. 0 fl. 10. G., fl. 10. 30 P., No. 1 fl. 8. 50 G., fl. 9. P., No. 2 fl. 8. P., Roggenmehl, No. 0—1 Ettiner, fl. 6. 15 P., Brauntwein, effektiv, transit fl. 17. 30 G., fl. 17. 45 P., Spirit, transit, fl. 40. G., fl. 40. 30 P.

Frankfurter Course.

Bistolen	9. 40.41	20-Franz-Stücke	9. 26.27
do. Preuß.	9. 55½. 56½	Engl. Souverains	11. 49.53
Holl. 10fl.-Stücke	9. 48.49	Russische Imperialen	9. 42.44
Randbustaten	5. 32.33	Dollars in Gold	2. 26.27